

SOWJETZONE

ZITATE

„Jener englische Industrielle, der mir ... auf der Leipziger Messe sagte, das eigentliche Wirtschaftswunder habe sich nicht in der Bundesrepublik, sondern in der DDR abgespielt, der hat vollkommen recht.“ (Volkskammerpräsident Dr. Johannes Dieckmann im Deutschlandsender.)

„Wir Kommunisten haben seit dem Erscheinen des Kommunistischen Manifests den Ehrgeiz, alle Menschen ehrlich zu machen. Das haben wir besonders seit dem 13. August mit einigen Leuten getan. Wir haben die Lage normalisiert, alle leben wieder eins zu eins, die Arbeitsmoral ist gestiegen. Wir haben nie so normal gelebt wie jetzt.“ (SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“.)

WIRTSCHAFTSKRISE

Denkt und lenkt

Fast zwölf Jahre Zeit brauchte Genosse Herbert Warnke, Politbüro-Mitglied und Chef des SED-eigenen Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB), um die Ursachen der wirtschaftlichen Dauermisere in Ulbrichts Funktionärs-Republik zu ergründen.

Genau elf Jahre und elf Monate nach der Geburt des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates offenbarte der sowjetzonalen Gewerkschaftsboß — Devise: „Denken ist die erste Bürgerpflicht“ — seinem eigens zu diesem Zweck nach Ostberlin zitierten FDGB-Vorstand die fundamentale volkswirtschaftliche Erkenntnis, daß im Gegensatz zur langjährigen DDR-Praxis

- ▷ „eben niemand mehr ausgeben kann als ihm Mittel zur Verfügung stehen“ und daß
- ▷ „immer nur so viel verteilt und verbraucht werden kann, wie von unserer Gesellschaft vorher produziert wird“.

Diese Einsicht in subtilste ökonomische Zusammenhänge erfordere, wie Warnke vor seinen Unterführern erläuterte, eine grundlegende Änderung der volkseigenen Wirtschaftspolitik. Denn: „Wir müssen bedenken: Als herrschende Arbeiterklasse sind wir nicht nur Verbraucher, sondern auch die Erzeuger.“ Es könne nicht länger geduldet werden, „an diese Frage vom einfachen Konsumenten-Standpunkt... heranzugehen“.

Um der schädlichen „Konsumenten-Ideologie“ erfolgreich entgegenzuwirken, müsse der FDGB jenes „Produktionsaufgebot zur Festigung der Republik“ organisieren, das wenige Tage zuvor auf Anordnung der Einheitspartei spontan von einigen klassenbewußten Ostberliner Arbeitern kreiert worden war. Motto der Kampagne: „In gleicher Zeit — bei gleichem Lohn — erhöhen wir die Produktion!“

Für die nicht so poetisch veranlagten FDGB-Amtswalter übersetzte Herbert Warnke den Vers ins Funktionärsdeutsch: Alle Industriezweige müßten „durch Beseitigung der Verlustzeiten

zu neuen Fertigungszeiten kommen, das heißt ... freiwillig nicht benötigte Minuten aus den Normzeiten herauszunehmen“.

Weniger umständlich ausgedrückt: Durch die Erhöhung der Arbeitsnormen soll bei gleichbleibendem Lohn die Arbeitsproduktivität gesteigert werden, um die Produktionspläne für das Jahr 1961 doch noch zu erfüllen*.

Ob es mit Hilfe des sogenannten Produktionsaufgebots allerdings noch gelingt, die gesamten Planrückstände aufzuholen, erscheint zweifelhaft: Die von den DDR-Statistikern veröffentlichten Zahlen über die Produktionsergebnisse des ersten Halbjahres 1961 beweisen nämlich, daß die Wirtschaftsentwicklung der Sowjetzone in ihre bisher schwerste Krise geraten ist.

War das Bruttosozialprodukt der DDR im Jahr 1960 gegenüber 1959 noch um sechs Prozent gestiegen, so ging die Zunahme im ersten Halbjahr 1961 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf drei Prozent zurück. Der Produktivitätszuwachs — 1960 noch sieben Prozent — machte nur vier Prozent aus. Die Summe der Ausrüstungs- und Bau-Investitionen verminderte sich sogar gegenüber dem Vorjahr um zwölf Prozent, obwohl sie laut Plan um zwölf Prozent erhöht werden sollte.

Besonders schmerzlich für Ulbrichts Wirtschaftsplaner ist der Leistungsab-



FDGB-Chef Warnke
Fünf Tage sind nicht genug

fall in der — für den Export lebenswichtigen — metallverarbeitenden Industrie, die im ersten Halbjahr 1960 einen Produktionszuwachs von 13,4 Prozent, im ersten Halbjahr 1961 jedoch nur noch von vier Prozent erreichte. Im Schiffbau ging die Produktion gegenüber dem Vorjahr sogar um 20,1 Prozent zurück.

* Arbeitsproduktivität = Produktion je Arbeiter (Betrieb, Industriezweig usw.) und Zeiteinheit (Stunde, Monat usw.).



„Die Melisse besitzt die bewunderungswürdige Eigenschaft, das Herz zu erheitern und zugleich zu stärken-sie ist für alle inneren Organe von Nutzen!

So schrieb der bedeutende Arzt Avicenna im „Gesetzbuch der Medizin“ - dem für Orient und Abendland für Jahrhunderte gültigen Standardwerk. Damals stand das Wissen um die Heilkräfte der Natur noch in den Anfängen, und es bedurfte noch der Erprobung und Weiterentwicklung in klösterlicher Heilpraxis, bis aus Melisse und anderen Kräutern der echte Klosterfrau Melisengeist entstand. Er hat sich seit 135 Jahren millionenfach bewährt - aber er ist wie geschaffen gerade für die Menschen unserer Zeit: ausgleichend, beruhigend, krampflösend und schmerzlindernd wirkt er den Folgen der Unrast entgegen - besonders bei nervösen Herz- und Magenbeschwerden, nervöser Geiztheit, Verdauungsstörungen und schlechtem Schlaf. Auch Sie sollten ihn nach Gebrauchsanweisung regelmäßig nutzen!

Bei nervösen Herzbeschwerden

2 Teelöffel Klosterfrau Melisengeist in doppelter Menge Wasser nehmen - das wirkt beruhigend, ausgleichend und herzkärfend!



Klosterfrau
Melisengeist

Erhältlich
in Apotheken und Drogerien

Am ungünstigsten schnitt die Bauwirtschaft ab: War ihre Produktion im ersten Halbjahr 1960 noch um 12 Prozent gestiegen, so wurde im gleichen Zeitraum dieses Jahres nur noch ein Zuwachs von spärlichen 0,5 Prozent erreicht. Klage DDR-Planungschef Bruno Leuschner schon Ende August: „Seit Monaten haben wir praktisch eine Stagnation in der Entwicklung der Bauwirtschaft.“

Solche Pannen sind unter anderem durch die Korrekturen zu erklären, die an den langfristigen Wirtschaftsplänen der Zone ständig vorgenommen werden. So kündigten die Chefplaner eine „engste Wirtschaftsgemeinschaft Sowjet-Union-DDR“ an, die einschneidende Strukturveränderungen für die Industrie der Sowjetzone mit sich bringe. Besonders im Maschinenbau und in der Metallurgie würden große Investitionsvorhaben wieder gestrichen und einige Produktionszweige liquidiert.

Auch das Bestreben, von westdeutschen Lieferungen unabhängig zu werden — „Die wirtschaftliche Störfreimachung von Westdeutschland“ („Neues Deutschland“) —, hemmt die Produktion. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise vorgesehen:

- ▷ Die chemische Industrie, die bisher die Rohstoffe für anderthalbtausend chemische Erzeugnisse aus der Bundesrepublik eingeführt hatte, wird nunmehr diese Ausgangsstoffe selbst herstellen;
- ▷ die Farbenfabrik Wolfen wird die Ausgangsstoffe für die Farbenherstellung künftig selbst produzieren;
- ▷ die Werftindustrie wird Passagierschiffe fortan „ausschließlich aus Materialien“ der Zone und anderer Ostblockländer bauen;
- ▷ Armaturen für Kesselanlagen, die bislang ausschließlich aus dem Bundesgebiet kamen, werden nunmehr in der DDR entwickelt und gebaut.

Dieses ständige Herumflicken am Plan wird jedoch nicht als Grund für die Produktionsschwierigkeiten genannt; vielmehr mußten die Arbeiter erhalten. So rügte Bruno Leuschner die volkseigenen Bauarbeiter, sie hätten — entgegen den auf die Sechs-Tage-Woche abgestimmten Arbeitsgesetzen — einen „illegalen Übergang zur Fünf-Tage-Woche“ vollzogen. Wäre die gesetzliche Arbeitszeit voll ausgenutzt worden, hätten in den ersten acht Monaten dieses Jahres rund 3000 Wohnungen mehr fertiggestellt werden können.

Von dieser Fehlrechnung aufgeschreckt, ging die FDGB-Baugewerkschaft sogleich zum Frontalangriff auf Ulbrichts Mauerbauer vor: Den Arbeitsbrigaden wurde das Versprechen abverlangt, künftig volle sechs Tage zu arbeiten. Auf die Frage, woher sie das Material nehmen sollten, um die vorgeschriebenen Pflichtstunden sinnvoll ausnutzen zu können, versagten sich die Funktionäre jedoch die Antwort.

In noch ärgere Verlegenheit gerieten die vorgeblichen Vertreter der Arbeiterinteressen in der metallverarbeitenden Industrie: Im Erfurter VEB Pressen- und Scherenbau beispielsweise gelang es Warnkes FDGB-Apparatschiks erst nach dreistündigem Zureden, die Kollegen Bohrer von ihrer klassenfeindlichen Forderung nach zu-



▲▲▼

HAAR TABAC

**das individuelle Haarwasser
auf wissenschaftlicher Basis**

HAAR-TABAC wirkt erfrischend und anregend. Die individuelle Duftnote akzentuiert das Gefühl, vollendet gepflegt zu sein.

HAAR-TABAC ist ein individuelles Haarwasser auf wissenschaftlicher Basis — bestimmt für die persönliche Pflege des Haares. HAAR-TABAC wird hergestellt aus reinem Alkohol mit den Vitaminen des B-Komplexes und anderen haaraufbauenden Wirkstoffen. HAAR-TABAC fördert die natürliche Durchblutung der Kopfhaut und hemmt hierdurch Haarausfall, Schuppenbildung, Kopfjucken. Regelmäßige Massage mit HAAR-TABAC gibt Ihnen das gewünschte Resultat: gesundes, lebendiges und glänzendes Haar, Ihr Leben lang.



Das wirksame HAAR-TABAC richtet sich auf individuelle Haarpflege:

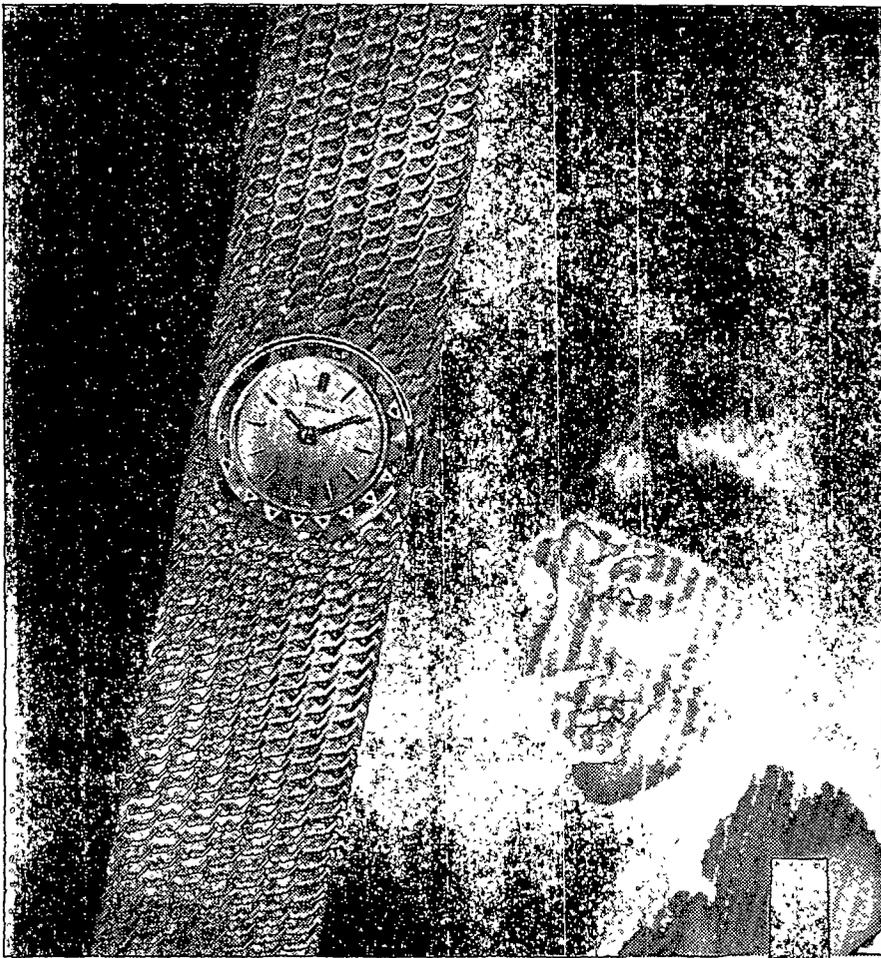
HAAR-TABAC »DRY«
speziell für normales und fettes Haar

HAAR-TABAC »OIL«
speziell für trockenes Haar

HAAR-TABAC »SILVER«
speziell für graues und weißes Haar.
Es korrigiert die gelbliche Verfärbung und ist erhältlich in »DRY« und »OIL«.

HAAR-TABAC in der dosierenden Flasche
DM 3,80 - DM 6,40

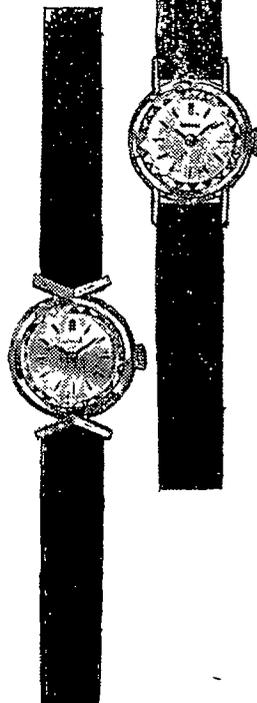
MAURER + WIRTZ · STOLBERG IM RHEINLAND



Eine CERTINA sollten Sie sich leisten!

Die kultivierte Eleganz der CERTINA-Modelle begeistert auf den ersten Blick. Und was das Werk betrifft, da gibt es bei CERTINA nur *eine* Qualität: die beste! Nichts ist auf den bloßen Schein gearbeitet – darum wird Ihnen Ihre CERTINA auch nach Jahren noch genau soviel Freude bereiten wie am ersten Tag. Je ausgeprägter Ihr Stilgefühl, je sicherer Ihr Geschmack, desto wahrscheinlicher ist es, daß Sie einer CERTINA-Uhr den Vorzug geben.

Die abgebildeten Modelle sind Beispiele aus der neuen Kollektion CERTINA-Saphir. Das geschliffene Saphir-Glas gibt der Uhr eine besonders elegante, festliche Note. Saphir ist hart wie Diamant, unzerbrechlich und unempfindlich gegen Kratzer – bleibt dauernd klar und brillant. Ref. 141-10 Goldbanduhr, 18 Karat, Goldzahlen, Saphirglas DM 948.-; Ref. 0810-102 18 Karat Gold, Goldzahlen, Saphirglas DM 288.-; Ref. 0810-218 18 Karat Gold, Goldzahlen, Saphirglas DM 296.-.
Preisangaben unverbindlich. Nur in guten Fachgeschäften erhältlich.



 **CERTINA**

Bezugsquellennachweis durch Deutsche CERTINA GmbH, Düsseldorf, Immermannstr. 56

sätzlicher Bezahlung für zusätzliche Arbeit abzubringen und zur Norm-Erhöhung zu verpflichten.

Angesichts solcher Anfangserfolge in der Normenschlacht hoffen die Funktionäre der Einheitspartei und des FDGB, einen acht Jahre lang zurückgestellten Wunsch nunmehr verwirklichen zu können: Seit dem Volksaufstand am 17. Juni 1953, der letztlich durch administrativ verfügte generelle Norm-Erhöhlungen ausgelöst worden war, hatte kein SED-Genosse mehr gewagt, dieses heiße Eisen anzufassen.

WAHLEN

ERSTSTIMMEN

Vision am Abend

Als am 17. September um sechs Uhr abends die Türen der Wahllokale geschlossen wurden, war ich in meinem Stimmbezirk dabei, wie der Wahlvorsteher mit der Auszählung der Stimmen begann. Jeden Wahlzettel las er laut vor. Und da hieß es immer wieder: Erststimme Bucerius, Zweitstimme FDP — Erststimme Bucerius, Zweitstimme FDP ...“

Verfasser dieser Nachwahl-Skizze ist der Erststimmen-Sammler selbst: Dr. Gerd Bucerius. Zu Anfang des Monats breitete er die Szene auf der ersten Seite der von ihm in Hamburg verlegten Wochenzeitung „Die Zeit“ aus und zog auch gleich die politische Nutzenanwendung aus seiner Beobachtung:

„Es bestätigte sich also, was uns Tausende unserer Wähler in der Woche vor der Wahl bereits gesagt hatten: die CDU ja. Adenauer nein. Eine CDU ohne Adenauer, das war es also, was die Wähler wünschten.“

In der Tat hatte CDU-Kandidat Dr. Gerd Bucerius im Hamburger Wahlkreis I besser abgeschnitten als die CDU-Liste: Bucerius konnte 1511 Erststimmen mehr verbuchen als seine Partei Zweitstimmen bekam.

Die von Bucerius festgestellte Differenz zwischen der Stimmzahl für den CDU-Kandidaten und der Summe der für die Partei-Liste abgegebenen Wählerkreuzchen beschränkte sich nicht auf Hamburg: Fast überall im Bundesgebiet konnten sich die CDU/CSU-Kandidaten besser placieren als die Christen-Partei selbst.

Als potentester Stimmensammler der CDU/CSU-Prominenz hatte sich dabei Partei-Hamlet Ludwig Erhard erwiesen, der 10 766 Erststimmen mehr auf sich vereinigen konnte als die CDU-Liste in seinem Ulmer Wahlkreis erhielt.

Weit zurück folgte das übrige Prominenten-Feld: der amtsmüde Finanzminister Etzel (Wahlkreis Remscheid-Solingen) mit einem Erststimmen-Plus von 4457, Postminister Stücklen (Weißenburg) mit 3789, Verkehrsminister Seebohm (Harburg-Soltau) mit 3424, Bundestagspräsident Gerstenmaier (Backnang) mit 3346, Europarats-Präsident Furler (Offenburg) mit 3237, Innenminister Schröder (Düsseldorf-Mettmann) mit 3225 und Verteidigungsminister Strauß (Weilheim) mit 2988 Erststimmen mehr.

Aber auch Konrad Adenauer triumphtierte über die Partei-Liste: In seinem